

## »Make Yourself a(t) Home – die Architektur von Hans Scharoun im Bilde«

**Im November 2012 habe ich meine architekturtheoretische Dissertation begonnen. Der vorläufige Titel lautet: »Hans Scharoun – eine humanistische Entwurfsmethode? Ein Architekt im Spannungsfeld zwischen Moderne und der Philosophie Martin Heideggers«. Das Thema ist eine Fortführung meiner Diplomarbeit, die der Begegnung des Architekten Hans Scharoun und des Philosophen Martin Heidegger 1951 bei den Darmstädter Gesprächen sowie deren Auswirkung nachgegangen war.**

In meiner Dissertation werden Scharouns Einfamilienhäuser der 1930er und 1940er in das Zentrum gerückt. Seine Architektur gilt zu dieser Zeit für das System der Nationalsozialisten als »entartet«; sein Schaffen unterliegt Restriktionen. Zugleich aber ist es jene Phase, in der Hans Scharoun sich den grundlegendsten (Bau-)Bedürfnissen widmen kann: DEM WOHNEN.

Die Arbeit versucht diesem »Wohnen« bei Scharoun nachzugehen, der in späteren Jahren seine eigenen Entwurfsideen retrospektiv als »im Sinne Martin Heideggers vorbereitet«<sup>1</sup> erklärt. Von Vielen wird Scharouns Architektur als »das« humanistische Wohnmodell schlecht hin gesehen, zugleich aber hat der Humanismusbegriff selbst über die Jahrhunderte hinweg eine kontinuierliche Wandlung durchlaufen. So ist es gerade Heidegger mit seinem »Humanismusbrief«<sup>2</sup> gewesen, der sich skeptisch über den Begriff geäußert hat. Und zum anderen haben Autoren wie Michael Hays<sup>3</sup> postuliert, dass mit der Moderne die Zeit des »Posthumanismus« angebrochen sei.

Diesen Widersprüchen der Forschungsfrage nachgehend, konnten diverse Rechercheaufenthalte<sup>4</sup> einen wertvollen, neuen Blickwinkel eröffnen – konkret: anhand der Untersuchung des Mediums Photographie in Scharouns Arbeiten. Es kann zum jetzigen Zeitpunkt angenommen werden, dass die Photographie zum Ausdrucksmittel einer RETROSPEKTIVEN ABBILDUNG seiner HUMANISTISCHEN ENTWURFSIDEEN wurde.

Das Besondere seiner Photographien sind dabei UNÜBLICHEN<sup>5</sup> Darstellungsformen und Inhalte: So wird etwa die Architektur, das woran der Architekt am meisten Interesse haben könnte, zwar abgebildet, aber in der Regel ohne Menschen, ohne den Gebrauch von Architektur. Hingegen scheint in den Scharoun'schen Abbildungen ebendieses zum programmatischen Bestandteil des Raumgefüges zu avancieren. Das Abgebildete vermittelt dabei auf subtilem Wege Einblicke in das PRIVATE (WOHN-)LEBEN der AuftraggeberInnen. Freundschaftliches, Familiäres ist zu sehen. Dabei hat die Anwesenheit der Kamera keinen merklichen Einfluss auf die Anwesenden. Sie wirkt wie die zufällige Beobachterin. Selten gibt es direkten Blickkontakt. Und dennoch ist den Abgebildeten nichts Abwesendes zu Eigen. Ihre Posen und Gesten vermitteln Ruhe, ANWESENDES gleichermaßen; denkend, konzentriert, versammelt. Ihre Präsenz, ihr Sein »bei den Dingen, ihr »Da-Sein« scheint Teil der Photographien geworden zu sein. Wird an dieser Stelle Scharouns Antizipieren der Philosophie Heideggers tatsächlich verbildlicht? Derartige Fragen tun sich auf und stehen im selben Moment im theoretischen Dilemma mit Heideggers kritischem Befragen des »Humanismusbegriffes«. Die konkrete Untersuchung der Photographien bietet in diesem Zusammenhang ein wichtiges Forschungsfeld für die theoretische, philosophische Auseinandersetzung der Architektur Scharouns mit der Philosophie Heideggers.

Die ausgewählten Architekturphotographien Scharouns bilden zudem die Grundlage einer »design based research«-Methodik. Diese wurde im Zuge des vor einem Jahr entstandenen Forschungskollektivs DESIGN PARADIGM präzisiert. Als Kollektiv – initiiert gemeinsam mit Angelika Schnell und Eva Sommeregger – untersuchen wir in Form von diversen Case Studies und Experimentierreihen u.a. die (prozesshaften) Darstellungsformen der Moderne – wie sie jene Photographien von Hans Scharoun bilden. Mit den Ausstellungsbeiträgen »Make Yourself a(t) Home« und »How To Draw Where I Am« an der Akademie der Bildenden Künste Wien konnten wir dieses Jahr unsere ersten Ergebnisse bereits räumlich kontextualisieren und dem alljährlichen »Rundgang«-Publikum zeigen.

<sup>1</sup> Hans Scharoun, »Vorlesungsmanuskript vom 30. 6 1952«, unpubliziert: Akademie der Künste, Hans Scharoun-Archiv, Berlin S.1

<sup>2</sup> vgl. Heidegger, Martin, »Über den Humanismus«, Vittorio Klostermann-Verlag, Frankfurt a. M., 1949

<sup>3</sup> vgl. Hays, Michael, »modernism and the posthumanist subject – the architecture of Hannes Meyer and Ludwig Hilberseimer«, MIT Press, Cambridge, Massachusetts, London, 1992

<sup>4</sup> Anmerkung: Die Rechercheaufenthalte führten in das Hans-Scharoun Archiv, in die Berlin'sche Galerie sowie wurden zudem Vor-Ort-Studien in den privaten, zum Teil nicht öffentlich zugänglichen Häusern Scharouns möglich.

<sup>5</sup> Anmerkung: »Unüblich« im Sinne der gängigen Architekturphotographie in Zeitschriften und Büchern, die bis heute gängige Praxis ist. Sie ist der standardisierten Architekturzeichnung nachempfunden (keine ungewöhnlichen Perspektiven, keine Überlagerungen, keine stützende Linien).



*Haus Bader. Lubomir Slapeta, Mitarbeiter Scharouns.  
© Hans-Scharoun-Archiv, Akademie der bildenden  
Künste Berlin*



*Haus Möller. Die Familie Möller. Hans Scharoun als Gast.  
© Hans-Scharoun-Archiv, Akademie der bildenden  
Künste Berlin*



*Haus Mattern. Das Kindermädchen.*  
© Hans-Scharoun-Archiv, Akademie der bildenden Künste Berlin



*Haus Mattern. Herta Hammerbach, Bewohnerin.*  
© Hans-Scharoun-Archiv, Akademie der bildenden Künste Berlin